

Illegaler Welpenhandel

Das Geschäft mit Hundeleid



DEUTSCHER
TIERSCHUTZBUND E.V.

Inhaltsverzeichnis

Geboren für den Profit	03
Die Odyssee der Welpen	04
Tierheime helfen	07
Der Deutsche Tierschutzbund hilft	10
Helfen Sie mit	12
Was geschehen muss	14

Geboren für den Profit

Geboren in zwielichtigen Hinterhöfen oder Massenzuchtanlagen. Medizinisch völlig unterversorgt, ohne menschliche Zuneigung. So ergeht es den Welpen, die Tierhändler*innen wie am Fließband produzieren. Vor allem in osteuropäischen Ländern wie Rumänien, Ungarn, Bulgarien oder Serbien. Schon die Elterntiere müssen unter unwürdigen Bedingungen leben: Die Rüden sind oft vollgepumpt mit Hormonpräparaten und erleiden Tritte und Elektroschocks, die sie zum Decken zwingen sollen. Die Hündinnen leben angekettet als reine Gebärmaschinen – sobald sie läufig sind, müssen sie sich decken lassen. All diese Hunde dürfen nie erfahren, wie es ist, in einem richtigen Zuhause zu leben. Keine tierärztliche Betreuung, keine tiergerechte Fütterung, kein Auslauf, keine Beschäftigung, keine Liebe. Schließlich geht es bei der Vermehrung der Hunde allein um Profit und Gewinnmaximierung. In diese Welt werden die kleinen Welpen hineingeboren, bevor die Händler*innen sie illegal über die Grenzen bringen, um sie in anderen europäischen Ländern zu verkaufen. Besonders beliebt sind Rassetiere wie Chihuahuas oder Französische Bulldoggen, die gerade im Trend sind – denn so winkt der größte Gewinn.



Die Odyssee der Welpen

Viel zu früh müssen die Welpen ihre Mutter verlassen – schon mit vier bis sechs Wochen trennen die Vermehrer*innen die Mutterhündin von ihrem Nachwuchs. Häufig dürfen nicht einmal die Wurfgeschwister zusammen bleiben, sodass die Kleinen gar keine Vertrauten mehr haben. Dann müssen die Tierbabys ihre Odyssee antreten: Über illegale Transporte kommen sie ins europäische Ausland. Stundenlang müssen sie in dunklen Kisten, Käfigen oder sogar Koffern ausharren. Dort liegen sie in ihrem eigenen Dreck, völlig verängstigt und unterversorgt, häufig ohne ausreichend Wasser und Frischluft.

Zielländer sind oft Belgien oder die Niederlande, um die Welpen hier zum Beispiel in Tiergeschäften anzubieten. Diese Tierhandlungen wirken auf den ersten Blick zwar seriös, kaufen allerdings wissentlich Welpen aus illegalem Handel an. Unzählige Tiere gelangen aber auch nach Deutschland. Teilweise verkaufen die Händler*innen sie direkt aus dem Kofferraum. Vor allem bieten sie die Tiere hier aber über Kleinanzeigen im Internet an – meist zu Schleuderpreisen. Immer häufiger verlangen sie jedoch auch mehr, um nicht direkt als unseriös aufzufallen. Manchmal behaupten die Händler*innen, dass Interessent*innen die Elterntiere sehen dürften. Vorgeführt werden dann erwachsene Hunde gleicher Rasse, während die wirklichen Elterntiere weit entfernt in ihren Verschlagen leiden müssen. Die Welpen haben zudem meist gefälschte Papiere wie den EU-Heimtierausweis, um potenzielle Käufer*innen zu täuschen. Tatsächlich sind die Kleinen in der Regel weder entwurmt noch geimpft.



Durch mangelnde Hygiene und Unterversorgung im Ausland, die Strapazen des Transports und die Traumata, die sie in ihrem kurzen Leben schon erfahren mussten, sind viele der Welpen kaum überlebensfähig. Die meisten sind völlig dehydriert. Ihr Immunsystem ist noch nicht ausgebildet und sie stecken sich häufig schon vor dem Transport mit Infektionskrankheiten wie der Parvovirose – einer schweren Durchfallerkrankung – an. Diejenigen, die es bis ins neue Zuhause in Deutschland schaffen, haben oft Schwierigkeiten, überhaupt das Junghundalter zu erreichen. Auf die Käufer*innen kommen dann hohe Behandlungskosten zu. So landen die pflegebedürftigen Hunde häufig im Tierheim, weil ihre neuen Halter*innen nicht für sie aufkommen können oder möchten. Nicht selten sehen sie sich aber auch viel zu früh mit dem Verlust ihres neuen Familienmitglieds konfrontiert.

Manchmal haben die illegal transportierten Welpen großes Glück und ihre Odyssee wird schon an der Grenze von Zoll oder Polizei beendet. Jährlich stoppen die Beamt*innen rund 100 illegale Tiertransporte – dies ist vermutlich nur ein Bruchteil; die Dunkelziffer ist sehr hoch. Fällt ein Transport auf, wird das Veterinäramt hinzugerufen und beschlagnahmt die Tiere. Bei mehreren Kontrollen am Tag können das mitunter zehn bis 15 traumatisierte und extrem versorgungsbedürftige Welpen sein – doch wer kümmert sich um diese Hunde?



Tierheime helfen

Die Tierheime nehmen sich der Welpen an, die Behörden beschlagnahmen. Welpen aus illegalen Transporten aufzunehmen, ist für sie eine große Herausforderung. Erst einmal müssen sie die Mikrochips der Neuankömmlinge überprüfen. Häufig stimmen die Transponder nicht mit den Papieren überein oder die Kleinen sind gar nicht gechippt. Auch Impfungen und Behandlungen gegen Parasiten wie Würmer stehen an. Die meisten der unterversorgten Welpen haben gesundheitliche Probleme – die tierärztlichen Behandlungen sind eine große finanzielle Belastung. Auch die Unterbringung der Tiere ist eine logistische Meisterleistung – viele von ihnen müssen zunächst in Quarantäne. Dies ist gesetzlich vorgeschrieben, wenn der Status der Tollwutimpfung nicht bekannt oder sie vielleicht gar nicht vorhanden ist. Auch wegen anderer ansteckender Krankheiten oder Parasiten ist es sinnvoll oder sogar nötig, die Neuankömmlinge vorerst getrennt von den anderen Tieren unterzubringen. Hat ein Welpe tatsächlich eine ansteckende Krankheit, muss er auf eine Krankenstation. Die Trennung zwischen den Tieren ist sehr wichtig, damit sich die Erreger nicht verbreiten.

Hinzu kommt, dass die Kleinen verängstigt und nicht sozialisiert sind, weil sie ihre Mutter zu früh verlassen mussten und keine positiven Erfahrungen mit Menschen machen durften. Die Tierheimmitarbeiter*innen schenken ihnen Zuneigung und gewöhnen sie mit Engelsgeduld an die fremde Umgebung und alle neuen Eindrücke. Das ist auch emotional sehr belastend – besonders, wenn ein Tierkind krank ist und vielleicht sogar schlechte Überlebenschancen hat.



Die Tierheimmitarbeiter*innen unternehmen alles, um die Welpen in ein liebevolles Zuhause zu vermitteln. Dafür muss die Behörde, die die Hunde ins Tierheim einwies, die Vierbeiner zunächst freigeben. Auch die Eigentumsfrage muss geklärt werden – denn obwohl die Transporte illegal sind, gehören die Welpen erst einmal weiterhin den ausländischen Vermehrer*innen. Geben diese die Hunde als ihr Eigentum nicht auf, kann das langwierige Verfahren nach sich ziehen.



Damit die Welpen in ein neues, glückliches Leben starten können, investieren die Tierheime viel Zeit, Arbeit und finanzielle Mittel. Dabei wirtschaften sie häufig selbst schon am Existenzminimum, weil sie kaum Zuschüsse erhalten. Obwohl die Behörden sie mit der Versorgung der beschlagnahmten Tiere direkt beauftragen, übernehmen die Ämter selten alle dadurch entstehenden Kosten.

Der Deutsche Tierschutzbund hilft

Dem Deutschen Tierschutzbund sind 16 Landesverbände und über 740 örtliche Tierschutzvereine mit 550 vereinseigenen Tierheimen beziehungsweise Auffangstationen angeschlossen. Der Dachverband greift Mitgliedsvereinen und -tierheimen in Notsituationen unter die Arme: Unser Feuerwehrfonds hilft schnell und unbürokratisch, wenn ein Tierheim plötzlich vor einer ungeahnten finanziellen Herausforderung steht.

Unsere Tierheimberater*innen helfen zudem vor Ort und aus der Ferne – mit Fortbildungen und Seminaren genauso wie mit individuellen Beratungen. Zum Beispiel zu Bauvorhaben für die Quarantäne und Unterbringung der Tiere sowie bei tiermedizinischen und anderen fachlichen Fragen. Zudem steht den Tierheimen eine kostenlose Rechtsberatung zur Verfügung: Diese hilft unter anderem bei Streitigkeiten mit den Behörden – auch vor Gericht. Mit der Unterstützung des Dachverbandes können betroffene Vereine eine Klage auf Zahlung einreichen, wenn eine Behörde ein Tierheim mit der Pflege von beschlagnahmten Tieren beauftragt, sich aber weigert, zumindest einen Teil der Kosten zu erstatten. Solche Gerichtsverfahren können sich über mehrere Jahre hinziehen und sind für Tierheime alleine kaum zu stemmen.

Können Zoll oder Polizei einen Transport mit vielen Welpen und auch anderen Tierarten stoppen, ist das Netzwerk des Dachverbandes eine große Entlastung für die regionalen Tierheime: Sie können die Tiere auf mehrere Einrichtungen verteilen, damit nicht ein Tierheim allein Verantwortung und Kosten tragen muss.

Um das Problem an der Wurzel zu packen und auch die Ursachen für illegalen Welpenhandel zu bekämpfen, klären wir zudem die Öffentlichkeit über die Problematik auf. Mit Kampagnen und Publikationen wie dieser, aber auch mit erhobenen Statistiken: Jedes Jahr wertet unser Verband Zahlen aus, um zu zeigen, wie viele Tiere die innereuropäischen Grenzen in quälenden Transporten überqueren. Im Jahr 2018 waren zum Beispiel 84 Fälle von illegalem Heimtierhandel bekannt, bei 67 davon bestand der Transport ausschließlich aus Hundewelpen. Insgesamt waren 989 Tiere betroffen, davon wiederum 552 Hunde. Die Dunkelziffer liegt wahrscheinlich noch wesentlich höher.



Helfen Sie mit

Helfen auch Sie, den illegalen Handel mit Hundewelpen zu stoppen. Kaufen Sie auf keinen Fall Tiere, die Sie über Kleinanzeigen im Internet finden oder die Ihnen auf der Straße oder aus einem Kofferraum angeboten werden. Auch, wenn Sie zum Beispiel im Ausland oder in Grenzgebieten direkt mit den kleinen Hundekindern konfrontiert sind und es eigentlich nur gut meinen: Kaufen Sie bei solchen Vermehrer*innen, ist das nur Wasser auf den Mühlen dieses illegalen Geschäftszweigs. Melden Sie verdächtige Verkäufer*innen stattdessen dem Veterinäramt oder – vor allem in dringenden Fällen sowie am Wochenende – direkt der Polizei. Klären Sie auch Ihre Familie, Freund*innen und Bekannte über die Problematik auf, damit niemand auf die Tierhändler*innen hereinfällt.



Wenn Sie auf der Suche nach einem tierischen Familienmitglied sind und gerne einen Hund bei sich aufnehmen möchten, empfehlen wir Ihnen, in Ihrem örtlichen Tierheim vorbeizuschauen und sich beraten zu lassen. Denn dort warten viele wunderbare Hunde auf ein neues Zuhause. Darüber hinaus gibt es noch viele andere Möglichkeiten, die Tierheimmitarbeiter*innen zu unterstützen: Sie können anbieten, mit den Hunden Gassi zu gehen oder die Pflege der Gehege zu übernehmen. Auch Helfer*innen mit handwerklichem Geschick sind oft eine große Entlastung. Die Tierheime freuen sich zudem immer über Sachspenden wie Decken, Handtücher oder Futter – fragen Sie am besten vorher nach, was gerade gebraucht wird oder was die tierischen Bewohner fressen dürfen. Um gemeinsam mit uns sicherzustellen, dass die Tierheime in finanziellen Notlagen Hilfe bekommen und jedes Tier die Versorgung erhält, die es benötigt, können Sie an den Feuerwehrfonds des Deutschen Tierschutzbundes spenden.

Unterstützen Sie die Kampagne „Tierheime helfen. Helft Tierheimen!“: Teilen Sie in den sozialen Medien Fotos Ihrer Lieblinge mit dem Hashtag #MeinTierheimtier, besuchen Sie www.tierheime-helfen.de und berichten Sie Ihren Freund*innen und Bekannten von den treuen Tieren, die auf ein neues Zuhause warten. Tierheime sind auf solche Mund-zu-Mund-Propaganda angewiesen.



Was geschehen muss

Als Deutscher Tierschutzbund sind wir im ständigen Dialog mit der Politik. Diese muss endlich tätig werden und gesetzliche Rahmenbedingungen schaffen, damit Ämter und Behörden sich zukünftig nicht mehr weigern können, Kosten mitzutragen. Um die teilweise sanierungsbedürftigen Tierheime wieder instand zu setzen und sie finanziell zu entlasten, bedarf es bundesweit Investitionen in Höhe von etwa 320 Millionen Euro. Realisierbar wäre das zum Beispiel durch eine zweckgebundene Hundesteuer: Jährlich nimmt der Staat etwa 300 Millionen Euro Steuergelder von Hundehalter*innen ein – sollte nicht zumindest ein Teil davon wieder den Tieren zugute kommen?

Grundsätzlich gilt es, den Tierhandel generell zu stoppen. Die Behörden müssen illegale Transporte konsequenter verfolgen und strafrechtlich härter ahnden. Dazu müssen gesetzliche Vorgaben her, die eine länderübergreifende Zusammenarbeit von Polizeibehörden und Veterinärämtern besser ermöglichen. Damit es jedoch gar nicht erst zu den Transporten kommt, wäre es nachhaltiger, bereits den Handel direkt zu beschränken. Deswegen appelliert der Deutsche Tierschutzbund immer wieder an die Politik, insbesondere den Handel mit Tieren im Internet zu unterbinden. Außerdem ist eine europaweite Kennzeichnungs- und Registrierungspflicht vor allem von Hunden und Katzen erforderlich. Nur so lässt sich die Herkunft des einzelnen Vierbeiners überprüfen und sicher nachvollziehen.

Tierschutz mit Herz und Verstand

Bitte helfen Sie uns, den Tieren zu helfen! Fachlich fundierter Tierschutz, wie wir ihn betreiben, braucht neben ideellem Engagement auch eine finanzielle Basis. Für unsere Arbeit zum Wohl der Tiere sind wir und unsere Vereine auf Ihre Unterstützung angewiesen. Wenn Sie sich für den Tierschutz stark machen wollen, bieten wir Ihnen viele Möglichkeiten:

Langfristig helfen

- Werden Sie Mitglied im Deutschen Tierschutzbund und im örtlichen Tierschutzverein, denn nur ein mitgliederstarker Verband findet in der Politik Gehör.
- Unterstützen Sie Tierschutzprojekte mit einer Tierpatenschaft in einer unserer Hilfseinrichtungen. Auch die örtlichen Tierschutzvereine bieten viele Möglichkeiten.
- Durch Zustiftungen zu unserer Stiftung und letztwillige Verfügungen können Sie über den Tod hinaus steuerfrei helfen.

Unmittelbar helfen

- Ihre Spende hilft genau da, wo Sie möchten – in einem Projekt, einem Tiernotfall oder einem der über 700 uns angeschlossenen Tierschutzvereine.

Aktiv werden

- Helfen Sie uns, aufzuklären. Unterstützen Sie zum Beispiel unsere Kampagnen. Wir informieren Sie gerne darüber.
- Auf unserer Homepage www.tierschutzbund.de finden Sie die Adressen unserer Mitgliedsvereine und Sie können zudem unseren Newsletter abonnieren – so sind Sie in Tierschutzfragen immer aktuell informiert.
- Gewinnen Sie Mitstreiter*innen für den Tierschutz. Informationen und Antragsformulare senden wir Ihnen gerne zu.

Sie erreichen uns telefonisch, per Brief oder via Internet. Unsere Kontaktdaten sowie das Spendenkonto finden Sie auf der Rückseite dieser Broschüre. Übrigens: Der Deutsche Tierschutzbund ist als gemeinnützig anerkannt und von der Körperschaftssteuer befreit. Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar, Nachlässe von der Steuer befreit. Der Deutsche Tierschutzbund e.V. ist Gründungsmitglied im Deutschen Spendenrat e.V. und trägt dessen Spendenzertifikat. Kriterien für die Vergabe sind eine zweckgerichtete, wirtschaftliche und sparsame Mittelverwendung der Spenden- und Fördergelder sowie die Einhaltung der Grundsätze des Deutschen Spendenrates.

Wir vermitteln Ihnen gerne auch den Kontakt zu einem Tierschutzverein in Ihrer Nähe.

Unterstützen Sie den Tierschutz, indem Sie Mitglied
im örtlichen Tierschutzverein und im Deutschen
Tierschutzbund werden!

Überreicht durch:

Deutscher Tierschutzbund e. V.

In der Raste 10, 53129 Bonn

Tel. 0228 60 49 6-0, Fax 0228 60 49 6-40

www.tierschutzbund.de

FINDEFIX – Das Haustierregister des Deutschen Tierschutzbundes

Tel. 0228 60 49 6-35

Fax 0228 60 49 6-42

www.findefix.com

Sparkasse KölnBonn

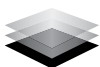
BLZ 370 501 98, Konto Nr. 40 444

IBAN: DE 88 37050198 0000040444

BIC: COLS DE 33

Spenden sind steuerlich absetzbar.

Gemeinnützigkeit anerkannt.



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft